

Book Review

René Gehring. *Die Dreieinigkeit in Bibel und Adventgeschichte*. Wien: Top Life Wegweiser-Verlag, 2021. 168 S.

In der Einleitung seines Werkes weist der Autor auf den zweiten Artikel der Glaubensüberzeugungen der Kirche der Siebenten-Tags-Adventisten aus dem Jahr 1980 hin: „Es ist ein Gott: Vater, Sohn und Heiliger Geist, eine Einheit von drei gleichermaßen ewigen Personen.“ Doch dieser Satz stehe bei manchen Adventisten so sehr in der Kritik, dass ganze Gemeinden darunter leiden. Besonders seit den 1990er Jahren könnten innerhalb der Kirche der Siebenten-Tags-Adventisten verstärkt sogenannte antitrinitarische Tendenzen beobachtet werden (S. 9). Aber zunächst soll die Bibel als „einzige Glaubensgrundlage“ der Adventisten für sich allein sprechen. Schon das Alte Testament enthalte eine Vielzahl deutlicher Belege dafür, dass der Glaubensartikel über die Dreieinigkeit korrekt ist. Das Neue Testament wird hier noch deutlicher und erschließt insbesondere die Göttlichkeit Jesu und die Persönlichkeit des Heiligen Geistes noch umfassender, so der Autor (S. 10).

René Gehring promovierte 2009 in Geschichte an der Universität Salzburg und 2011 in Theologie am Avondale College/Australien. Er war vier Jahre Pastor im Raum Kassel und zwei Jahre in Österreich. Seit 2017 ist er Direktor des Seminars Schloss Bogenhofen, ein Bildungszentrum der Kirche der Siebenten-Tags-Adventisten in Österreich und der deutschsprachigen Schweiz, bei St. Peter am Hart/Oberösterreich.

Oft werde die Meinung vertreten, die Dreieinigkeit sei nur mit dem Neuen Testament belegbar. Das Alte Testament würde demgegenüber lediglich von einer einzigen göttlichen Person sprechen. Dem widerspricht Gehring im Kapitel 1 mit der Überschrift: „Der dreieinige Gott im Alten Testament“. Die ersten Hinweise auf die Dreieinigkeit bzw. auf mehr als eine einzige göttliche Person, findet der Autor bereits auf den ersten Seiten der Bibel, nämlich in 1. Mose 1,26: „Und Gott sprach: Lasset uns Menschen machen als unser Bild, uns ähnlich!“ Hier wird deutlich, dass es zwar nur einen einzigen Gott gibt, der „aber durchaus aus (mindestens) zwei göttlichen Personen besteht“ (S. 16).

Auch der am häufigsten verwendete hebräische Begriff Elohim für „Gott“ ist grammatikalisch eine Pluralform, obwohl es drei andere hebräische Begriffe gibt, die „Gott“ grammatikalisch im Singular beschreiben würden. Elohim könnte daher auf mehrere göttliche Personen deuten, die als eine einzige Gottheit gemeinsam handeln (S. 17f.).

Zudem finden sich Bibeltexte, die zeigen, „dass es mindestens zwei göttliche Personen gibt, die sogar beide als Jahwe bezeichnet werden und eng zusammenwirken“. Das ist beispielsweise in 1. Mose 19,24 beim Untergang von Sodom der Fall. Hier ist die Rede von einem Jahwe auf der Erde und einem zweiten im Himmel. „Es muss demnach mehr als einen einzigen Jahwe geben“ (S. 20). Mit dem Begriff Jahwe kann tatsächlich einmal Gott-Vater gemeint sein, an anderer Stelle aber auch Gott-Sohn. Dieses Verständnis deckt sich mit verschiedenen Aussagen des Alten Testaments, in denen Jahwe genannt wird und die dann im Neuen Testament auf Jesus Christus bezogen werden, so z. B. Jes. 40,3 und Joh. 1,23 oder Jes. 45,23–24 und Phil. 2,10–11.

Die alttestamentlichen Bibelstellen, die von allen drei göttlichen Personen sprechen, sind allerdings nicht so zahlreich und auch nicht so deutlich wie jene, die allein den Vater und Sohn zum Inhalt haben, stellt Gehring fest und nennt Beispiele (S. 27–29). Er findet im Alten Testament auch Hinweise, dass der Heilige Geist nicht als bloße Kraft Gottes oder als das Denken Gottes verstanden wird, sondern als eigenständige göttliche Person (S. 29–30). Daher lautet seine Schlussfolgerung: „Das Alte Testament kennt einerseits einen klaren Monotheismus, der andere ‚Götter‘ ausschließt. ... Andererseits wird an zahlreichen Stellen der hebräischen Bibel klargestellt, dass Monotheismus nicht bedeutet, dass die eine Gottheit aus nur einer einzigen göttlichen Person bestehe“ (S. 31).

In Kapitel 2 geht es um den dreieinigen Gott im Neuen Testament. Zunächst werden prophetische Vorhersagen des göttlichen Messias im Alten Testament angesehen, die erst durch das Neue Testament verständlich werden. So spricht Gott in Jes. 44,6 von sich selbst als dem „Ersten und Letzten“, was in Offb. 1,17–18 von Jesus Christus in Anspruch genommen wird. Es verwundert daher nicht, dass Jesus auch andere Charakteristika bzw. Bezeichnungen auf sich anwendet, die im Alten Testament allein Gott vorbehalten sind. Damit zeigt er auf, wie stark er bereits in alttestamentlicher Zeit wirkte.

Der Autor weist darauf hin, dass Jesus Christus im Neuen Testament mit verschiedenen göttlichen Merkmalen beschrieben wird. Er nennt Bibelstellen, die von Jesus als präexistenten Gott, als wiederkommenden Erlöser-Gott, als alles erhaltenden, lebensspendenden Schöpfergott, als wahrhaftigen Gott, als allgegenwärtigen, allwissenden Gott und als anbetungswürdigen Gott sprechen. Auch beansprucht Jesus, was Gott gehört.

Danach befasst sich Gehring mit neutestamentlichen Texten, welche den Heiligen Geist als eigenständige, göttliche Person beschreiben. Neben den Einzeldarstellungen von Sohn und Heiligem Geist als eigenständigen, göttlichen Personen, gibt es auch Stellen, die alle drei Personen gemeinsam nennen und damit „wohl am deutlichsten veranschaulichen, dass jede dieser drei Personen zwar eigenständig existieren und nicht das Wesen des einen mit dem anderen identisch ist, dass sie andererseits aber auch untrennbar in vollkommener Harmonie zusammenwirken“, so der Autor (S. 59).

„Als Adventisten glauben wir, dass Gott unsere Gemeinde durch den Dienst Ellen G. Whites (1827–1915) in besonderer Weise prophetisch führte“ (S. 10). Deshalb lautet das Kapitel 3 „Der dreieinige Gott im Schrifttum Ellen G. Whites“. Gehring stellt fest: „Verteilt über nahezu alle Schriften Ellen Whites finden sich Aussagen über die Göttlichkeit Jesu oder die Persönlichkeit und Göttlichkeit des Heiligen Geistes“ (S. 63).

Das früheste schriftliche Zeugnis Ellen Whites zur Göttlichkeit Jesu findet sich schon im Jahr 1869 im zweiten Band der *Testimonies for the Church*. Die meisten Aussagen dazu gibt es in ihrem 1898 erschienenen Buch *Desire of Ages*. Gehring zitiert über 60 Beispiele zur Göttlichkeit Jesu und schlussfolgert: „Die äußerst zahlreichen Aussagen aus dem Schrifttum Ellen Whites sind unmissverständlich darin, dass Christus von Ewigkeit her Gott war, gleich dem Vater, und diesem in nichts nachstand oder steht“ (S. 87). Auch zur Göttlichkeit und eigenständigen Persönlichkeit des Heiligen Geistes sowie zu den drei göttlichen Personen – Vater, Sohn und Heiliger Geist – führt der Autor Belege aus dem Schrifttum von Ellen G. White an. Da manche Adventisten besonders die Aussagen von Ellen White zur eigenständigen Gottheit des Heiligen Geistes als Fälschung ansehen, wurden „Fotos der Originalschriften samt Unterschrift Ellen Whites unter den wichtigsten und deutlichsten Zitaten beigegeben“ (S. 88).

Schon zu ihren Lebzeiten taten sich manche ihrer Zeitgenossen schwer mit der allzu deutlichen Darstellung von Ellen White der drei göttlichen Personen. Sie meinten, dass dies nicht der ursprünglichen adventistischen Lehre entspräche und deshalb gewiss nicht von ihr unterstützt werden könnte. Einer der Zweifler war Milian L. Andreasen (1876–1962). Er besuchte 1902 Ellen White in ihrem Heim in Elmhaven/Kalifornien und studierte drei Monate lang ihre Originalmanuskripte. 1948 bekannte er in einer Ansprache vor der adventistischen Gemeinde in Loma Linda/Kalifornien: „Ich glaubte damals, dass ihre Sekretäre und Korrekturleser sie [Ellen Whites Schriften] verändert hatten, denn ich war mir sicher, dass sie es nicht in der Weise geschrieben haben könnten, wie es im Druck erschien. Ich brachte eine Menge Zitate mit, die ich im Original prüfen wollte, in ihrer eigenen Handschrift. Ich wollte sehen, wie diese Zitate aussahen, bevor sie durch das Korrekturlesen ausgebessert wurden. Mir wurde Zugang zu den Manuskripten gewährt. ... Aber nun sah ich es in ihrer eigenen Handschrift, genauso wie es veröffentlicht worden war. Das traf auch auf andere Aussagen zu. Als ich es überprüfte, stellte ich fest, dass es Schwester Whites eigene Formulierungen waren“ (S. 100f.). Auch heute sind die Originale noch einsehbar.

Das Kapitel 4 „Die Dreieinigkeitslehre in der Adventgeschichte“ bietet nur einen knappen, grundlegenden Überblick. Für ein breiteres Studium verweist Gehring auf eine Reihe anderer Artikel zur Thematik (S. 103, Fn. 20). Tatsache ist, so der Autor, dass die Dreieinigkeitslehre nicht zu den ersten Lehren des adventistischen Glaubens gehörte. Der Verlauf der Entwicklung zeigt, dass die anfängliche Positionierung in Befürworter oder Gegner meist davon abhing, in welcher Glaubensgemeinschaft die betroffene Person aufgewachsen war und ob diese Lehre dort befürwortet oder abgelehnt wurde (S. 103). Die frühen Jahre der Adventgeschichte bezeichnet Gehring als „dunkle Jahre“ hinsichtlich der Dreieinigkeitslehre. Es war kein zentrales Thema – und wo es doch behandelt wurde, sind vielfach noch semi-arianische Ansichten erkennbar. Angestoßen durch ein anderes zentrales Glaubenthema, die „Rechtfertigung durch Christus“ (1888), wurde die Kirche zu einer intensiveren Untersuchung ihres Christusverständnisses und damit auch der Dreieinigkeit geführt (S. 126).

Im abschließenden Kapitel 5 geht René Gehring auf „Kritische Fragen zur Dreieinigkeitslehre“ ein. Dabei handelt es sich um vermeintlich antitrinitarische Bibeltexte, die zu folgenden Fragestellungen führen: Wurde Jesus „gezeugt/geboren“? Ist Jesus geringer als der Vater? Ist nur der Vater „allein

wahrer Gott“? Werden auch Menschen als „Gott“ bezeichnet? Ist Jesus nicht allwissend? Ist der Heilige Geist nur der Geist Christi/Gottes? Kann ein Geist eine Person sein? Ist die trinitarische Taufformel (Matth. 28,19) echt? Laut Gehring lassen sich alle vermeintlich schwierigen Fragen oder Textstellen „problemlos in das gesamtbiblische, dreieinige Bild Gottes einfügen“ (S. 152).

Das Buch erschien in der Reihe „Schriften für die Gemeinde“ des Seminars Schloss Bogenhofen. Es richtet sich vor allem an die Mitglieder und Freunde der Kirche der Siebenten-Tags-Adventisten und ist apologetisch ausgerichtet. Das wird besonders im Abschnitt „Ergebnis und Konsequenzen“ am Ende des Werkes deutlich. So behauptet Gehring: „Die große Fülle an trinitarischen Belegtexten sowohl im Schrifttum des Alten und Neuen Testaments als auch in den Büchern, Artikeln und Briefen Ellen Whites macht es im Grunde unmöglich, die Dreieinigkeit abzulehnen“ (S. 153).

Dennoch gibt es Adventisten und Splittergruppen, bestehend aus ehemaligen Mitgliedern der adventistischen Kirche, die genau das tun. So sorgt das Thema Trinität in manchen Adventgemeinden für heftige Auseinandersetzungen, worunter alle Mitglieder leiden. Die antitrinitarischen Splittergruppen betrachten sich als die wahren Adventisten, die noch an der alten Adventbotschaft, so wie sie von den Mitbegründern und Pionieren der Kirche vertreten wurde, festhalten.

Diese Splittergruppen beschuldigen die Kirche der Siebenten-Tags-Adventisten die vielen Aussagen von Ellen White zur Dreieinigkeit gefälscht zu haben. Die vorhandenen originalen Handschriften von Ellen White ignorieren sie. Es geht sogar die Verschwörungstheorie um, dass die Jesuiten durch Unterwanderung der adventistischen Kirchenleitung dafür gesorgt hätten, dass die Trinitätslehre Bestandteil der Glaubensüberzeugungen wurde. Deshalb gehöre die Kirche der Siebenten-Tags-Adventisten, wie die anderen von Gott abgefallenen Kirchen, zum in der Bibel erwähnten antigöttlichen Babylon, so dass alle noch treuen Adventisten ihre Kirche verlassen müssten, um nicht von Gott bestraft zu werden.

Gehring erwidert: „Während viele Gegner der Dreieinigkeitslehre bemüht sind, jenen Abgötterei vorzuwerfen, die Jesus und den Heiligen Geist als Gott annehmen und verehren, sei darauf hingewiesen, dass man diesen Vorwurf vielmehr auf die Ablehnung jener umkehren muss, die Jesus Christus und/o-der den Heiligen Geist als Gott ablehnen.“ Der Autor weist darauf hin, „dass es kein geringerer als Satan war und ist, der Jesus von seinem göttlichen Thron

stoßen möchte (Jesaja 14,12–14; Matthäus 4,9). Selbstverständlich ist es auch seine Absicht, Menschen genau hierzu zu verleiten – und gerade der Antitrinitarismus wirkt in eben diese Richtung! ... Es ist bedauerlich, wenn sich Christen diesem Werk Satans anschließen und eine oder gar zwei der drei göttlichen Personen ihrer göttlichen Autorität und Ehre berauben“ (S. 153). Das klingt hart, scheint jedoch angesichts des auf Misstrauen bauenden und zerstörerischen Wirkens von Einzelpersonen und Splittergruppen angemessen zu sein.

Seit dem 4. Jahrhundert wird in der Kirchengeschichte über die Trinitätslehre gestritten. In diesen langen Jahrhunderten sind alle Für und Wider ausgelotet worden, sodass es wohl kaum noch neue Argumente gibt. Deshalb mahnt Gehring: „Da Gott unser menschliches Fassungsvermögen um ein unendliches Maß übersteigt, ist gerade auf diesem Gebiet äußerste Vorsicht und Demut geboten. Es gibt in dieser gegenwärtigen Welt noch vieles, was nicht nur uns, sondern schon den biblischen Propheten und Aposteln rätselhaft war“ (S. 10).

René Gehring legte in seinem Buch Wert auf Genauigkeit. Das betrifft die zitierten Bibeltexte mit der möglichst genauen deutschen Übersetzung, wie auch die Ellen White-Zitate, welche wortgetreu aus dem englischen Original übersetzt wurden. Sein Werk ist übersichtlich strukturiert und enthält eine Fülle von Bibeltexten und Zitate von Ellen White. Wer noch tiefer in die Thematik eindringen möchte, findet im Anhang weiterführende meist englischsprachige Literatur „aus adventistischer Feder“ (S. 158).

Das verständlich und sachlich geschriebene Buch mit 68 erläuternde Fußnoten ist ein Beleg dafür, dass der Artikel 2 der adventistischen Glaubensüberzeugungen biblisch gut begründet ist. Dabei geht es nicht nur um eine Lehre, sondern um die Gottheit selbst. Deshalb ist es nicht gleichgültig, ob jemand an eine oder drei göttliche Personen glaubt. Gerade wer in dieser Frage unsicher ist oder sich hat verunsichern lassen, sollte das Buch von René Gehring lesen.

Holger Teubert, Pastor i. R., Diplom-Theologe (Theologische Hochschule Friedensau), war über 20 Jahre für Öffentlichkeitsarbeit, Apologetik, zwischenkirchliche Beziehungen und Kriegsdienstverweigerung der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten in Deutschland (Nord- und Süddeutscher Verband) zuständig. Gleichzeitig war er Chefredakteur des Adventistischen Presbiterien (APD Deutschland). E-Mail: holger.teubert@t-online.de